

Pränumerations Preis:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . - „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. - kr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:

Wohnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Dankbalding von J. v. Reimmahr & F. Lamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Beizeile 3 kr., bei zweipaltiger Einschaltung 5 kr., dreimal 7 kr.

Inserationskennel jechtmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 10.

Samstag, 13. Jänner 1872.

Morgen: Namen-Jesu-Fest.  
Montag: Maurus.

5. Jahrgang.

## Schwarzes Demagogenthum.

Niemanden, der den Gang der politischen Entwicklung aufmerksam verfolgt, ist es verborgen geblieben, wieviel gemeinsame Berührungspunkte schon seit langem zwischen den beiden erbittertesten Gegnern des modernen Rechtsstaates, den Ultramontanen und Sozialisten, bestehen. In der letzten Zeit jedoch haben die von mehreren Regierungen getroffenen Maßregeln zur Sicherung des staatlichen Ansehens vor den dunklen Verschwörern die Bande der scheinbar einander ausschließenden Parteien noch enger geknüpft. Der gemeinsame Haß gegen die moderne Gesellschaft, obwohl verschiedener Quellen entsprungen, bildet dennoch den festen Kitt dieses Bundes. Zwar sucht die „schwarze“ Internationale jede Gemeinschaft mit der „rothen“ wegzuleugnen, drängt sich annähernd an die Throne und hohen Adelsgeschlechter heran und gibt sich für die beste Stütze derselben aus. Sie gibt sich den Anschein, als anerkenne sie allein noch das Recht der „Könige von Gottes Gnaden“, mit heuchlerischer Unterwürfigkeit versichert sie die Gewaltigen der Erde des besonderen göttlichen Schutzes und verkündet es laut, daß es nur im Bunde mit Rom noch eine Bürgschaft für die Sicherung der Kronen gebe.

Welche Heuchelei dahinter steckt, erhellt aus der Sprache der Frommen, wenn sie sich wie in der Schweiz oder in Amerika nicht durch die öffentliche Meinung oder durch die Pressegesetz monarchischer Staaten beschränkt wissen. Zu Baltimore in den vereinigten Staaten erscheint z. B. die „Katholische Volkszeitung“, das Zentralorgan der Katholiken Amerikas. An der Spitze des in amerikanischem Riesenformat erscheinenden Blattes stehen die Worte: „Mit besonderer Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes.“ Die Namen des Erzbischofs Spalding von Baltimore, vom Konzil her bekannt als

einer der eifrigsten Infallibilisten, und des Bischofes Wood von Philadelphia figuriren ebenfalls mit fetter Schrift als Protektoren des Blattes an der Spitze desselben. Hauptmitarbeiter sind die Jesuiten, und die Beschüßer des mit allen amerikanischen Humpen ausgestatteten Blattes wohnen im Vatikan und bekleiden die höchsten geistlichen Aemter. Von der starken Verbreitung der „katholischen Volkszeitung“ gibt Zeugniß die übergroße Anzahl der Inserate.

Warum wir dies alles erwähnen, wird aus folgendem klar werden. Ein fulminanter Leitartikel in einer der letzten Nummern dieses Blattes fordert die sämmtlichen Katholiken der Erde zu einem Kreuzzug gegen die „italienischen Türken“ auf, um die weltliche Macht des Papstes mit Gewalt wieder herzustellen; alle jene Fürsten, die sich dem Unternehmen nicht anschließen, sollen geopfert werden. Wörtlich heißt es dann: „Warum sich lächerlich machen und mit einem Fegens Papier, worauf eine weinerliche Petition geschrieben steht, vor diesen vergoldeten Käubern niederknien und demüthig bitten: Baal erhöre uns? Sind wir nicht alle gründlich überzeugt, daß gerade die regierenden Fürsten die Diebe und hartgesottenen Spießbuben sind, und daß einer dem andern zum Diebstahl verhilft? Hätte Viktor Emanuel Rom einnehmen oder es einen Augenblick behalten können, wenn nur ein einziger von diesen Gallunken Protest gegen den Raub erhoben hätte? O über die Judaschaar! Und nun werden allerunterthänigst gebuckelte Petitionen von Katholiken an diese Wirgengel gemacht, aber die besten und wirksamsten Petitionen sind Pulver und Blei, Säbel und Kanonen.“

„Völker der Erde, Ihr habt sie in Händen, Euer ist der Triumph, wenn Ihr nur ernstlich wollt. Brechen die Fürsten die Eide und wollen sie die heiligsten Rechte mit Füßen treten, so thut wie Christus den Käusern und Verkäufern im Tempel zu

Jerusalem! Bosaunt das große „Halt“ in die Welt hinaus, ruft Euren Söhnen zu, die jetzt diese Schritte bewachen müssen: Die Waffen umgekehrt!“

„Ihr werdet sagen, daß ich Revolution predige, die gegen das Gewissen eines Katholiken ist. Was? Revolution? Wenn ich das Recht vertheidige und der Wahrheit Zeugniß gebe, das soll Revolution sein? Kann jemand so verrückt sein, es Revolution zu nennen, wenn ich oder Du unser geistliches Eigenthum zurückverlangen?“

„Die Prinzen dieser Welt sind Abkömmlinge vom alten Nuzifer und deshalb dienen sie ihrem Großvater so treulich. Diese Menschen haben ihre Pferde und Hunde lieber als Dich; die Pferde bekommen die beste Aufwartung und die Hunde werden geliebt, während Du zu Tode gemartert wirst. Und nun wollen sie Dir auch noch Deinen katholischen Glauben und das himmlische Königreich rauben; Du sollst auf Erden das Fegfeuer für sie erleben und dann wollen sie Dich auch noch als Gesellschaftler in der Hölle haben. Deshalb versuchen sie alles, um Dir die Religion zu nehmen. Die Gebote Gottes sind in die Kumpelkammer der Verachtung geworfen. Jetzt ist's noch Zeit! Schreibt Eure Petitionen nicht mehr auf Papier, sondern auf Schwerter, erlaßt den letzten Mahnruf an die Fürsten, gebt ihnen kurze Frist. Wollen sie uns unsere angestammten Rechte garantiren, so sollen sie den Räuber aus Rom verjagen — thun sie es nicht, dann greiftet zu den Waffen!“

Die Proben, die wir hier gegeben, sind noch die allerglimpflichsten. Für europäische Leser wäre der nackte Zynismus vieler Stellen ganz unmöglich wiederzugeben. Männer, die den Völkern sonst salbungsvoll verkünden: die Obrigkeit ist von Gott bestellt, ihr muß man gehorchen! lassen sich von ihrem Fanatismus, der keine Schranken mehr kennt, zu solchen Aufreizungen gegen Gesetz und Staat

## Feuilleton.

### Für die deutsche Wacht in Südtirol.

Vor wenigen Jahrhunderten noch gab es an der alten Straße der Römerzüge nur deutsche Gemeinden; insbesondere in den Gebirgen und Thälern des linken Etschufers war die deutsche Sprache bis ins Bizantinische hinein herrschend. Heute sind die Hauptthäler ganz und die Nebenthäler größtentheils dem wälschen Idiom überliefert. Die Gemeinden haben aber keineswegs deutsche mit italienischer Kultur vertauscht. Sie sind nur der römischen Hierarchie leibeigen geworden.

Das päpstliche Rom haßt das Deutschthum und es weiß warum. Immer sieht es sich den Weg, zur absoluten Geistesherrschaft zu gelangen, durch die Deutschen verlegt. Es hat nie veräußert, wo es konnte, dafür Rache zu nehmen. Die Deutschen in den österreichischen Erblanden hatten darunter am meisten zu leiden, denn sie waren durch die spanische Hesperid der römischen Geistlichkeit schutzlos preisgegeben. Rasch griff die protestantische Lehre in Oesterreich

um sich, denn kaum irgenwo wußte der geile Bauch so schamlos zu verschlemmen, was fleißige Hände erwarben. Unter Mathias war das Verhältnis der Katholiken zu den Protestanten wie 1 zu 30, während es im übrigen Deutschland nur wie 1 zu 19 stand. Fast ganz Tirol und Oberösterreich war protestantisch; in Wien wurde bekanntlich nur mehr in einer kleinen Kirche zu Hernals Messe gelesen. Und doch vollbrachte Rom im Verlauf eines Menschenalters die entsetzliche Gegenreformation. Die Jesuiten brachten nur 60 Jahre dazu, die Leute wieder katholisch zu machen. Es sträubt sich das Haar beim Lesen des beispiellosen Apparats und Grenels, womit die Träger des liebevollen Jesusnamens dies Kunststücklein vollendet haben.

Und heute? — Wir gewahren ja mit Schrecken die Folgen der römischen Herrschaft allenthalben, wo der kerngesunde Sinn der Landbevölkerung durch diese Fanatiker zerseht wird, und wo dieselben durch Kanzel und Beichtstuhl die Weiber und durch diese die Männer beherrschen.

Aber nicht genug daran. Wo es möglich ist, einen Zweig vom Stamme Germania's abzureißen, da geschieht es mit Feuerifer. Die römischen Geist-

lichen haben uns Elsaß und Lothringen entfremdet, Ein Gleiches haben sie mit den Deutschen in Belgien und Luxemburg gethan; in Oesterreich ist der Römeling überall auf der Seite unserer Gegner zu finden.

In Südtirol konnte Rom seinem Hange folgen nach Gefallen; niemand störte es darin. Da wurde denn verwälscht was möglich war. Die deutschen Gemeinden jammerten zwar und baten: „Gebt uns Pfarrer, gebt uns Lehrer, die wir und unsere Kinder verstehen,“ aber das machte den Herren des Landes, den frommen Hirten, keine Sorge. Sie mußten es besser verstehen, daß den deutschen Schafen und Schöpfern das Wälsche und nicht daß Deutsche zur ewigen Seeligkeit verhelte, und schickten ohne Zweifel darum ohne Unterlaß nur italienisch redende Priester und Lehrer nach den deutschen Thälern und Gebirgen. Die liebevollen sanften Bischöfe. Die Männer nieden zwar jetzt die Kirche, allein das that nichts; die Brummbarren waren eben nicht zu bekehren. Die Frauen und Mädchen kamen doch und brachten auch die Kinder mit. Letztere lernten noch am raschesten so viel wälsch, um den Katechismus zu verstehen. Das genügte vorläufig. Die Klagen wahr-

hinreißen. Und man soll ja nicht glauben, daß dieser offene Appell zu Aufruhr und Empörung, diese Aufforderung zum Fürstenmord wirkungslos verhandle, weil er im fernen Amerika ergangen, wo die Staatsgewalt der freien Meinungsäußerung keinerlei Fesseln auferlegt. Weit entfernt, daß sich diese vulkanischen Ausbrüche klerikaler Herrschsucht dort austoben, wo sie ihren Ursprung genommen, greifen sie bereits recht fühlbar nach Europa, ja, wie sehr man es auch bezweifeln möchte, nach Oesterreich selbst herüber. Ein klerikales Blatt in Oesterreich, das „Vorarlberger Volksblatt,“ findet es ganz am Plage, für vollkommen vereinbar mit seiner christlichen Gesinnung und loyalen Bürgerpflicht, das Organ der schwarzen Demagogen dem deutschen Bauer und Kleinbürger mit folgenden Worten zu empfehlen:

„Wir glauben den Lesern einen Gefallen zu thun, wenn wir sie auf das genannte treffliche Blatt, welches das Zentralorgan der Katholiken Amerika's ist, hinweisen. Der reiche und gediegene Inhalt desselben verdient die beste Empfehlung. Die kirchliche Richtung ist eine ausgezeichnet korrekte.“ Ferner erklärt die Redaktion, dieses Blatt sei die beste Quelle, um über ausgewanderte oder verschollene Glieder des deutschen Volkes Aufschluß zu erhalten, und erbietet sich, mit allen Mitteln eine Ermäßigung des hohen Abonnementspreises erwirken zu wollen. Also an die reinsten und heiligsten Gefühle des Menschen, an die Religion und die Familienbände, wird appelliert, um unter deren Maske für die ruchlosen Grundsätze der Jesuiten Propaganda zu machen! Wir erwarten, daß alle guten Katholiken Oesterreichs die Solidarität mit dem schwarzen Demagogenthum energisch zurückweisen und der entscheidenden Verwirrung aller Rechtsbegriffe, welche gewissenlose Hezger in die Seele des Volkes verpflanzen, nach Kräften steuern werden.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 13. Jänner.

**Inland.** Bei der heute beginnenden Adressdebatte im Abgeordnetenhaus werden sich — wie es heißt — die Abgeordneten aus Triest, Istrien und Dalmatien der Verfassungspartei anschließen. Namens der Tiroler soll der Abgeordnete Greuter in der Generaldebatte das Wort ergreifen. Die Slovenen, die heute ihren Einzug im Hause vor dem Schottenthore feiern, werden es aus mancherlei Gründen vorziehen, müßige Zuschauer im Kampfe zu bleiben. Die galizische Delegation, welche bekanntlich nur wenige Rednertalente in sich birgt, wird auch diesmal außer den Herren Zyblikiewicz und Czernawski Herrn Dr. Weigl ins Treffen sen-

ten zwar fort, aber sie wurden doch stiller und verstümmten mit dem Tode der Opponenten nach und nach ganz. Nun kehrt endlich wieder Frieden ein im Ort, den die starrsinnigen Deutschen so muthwillig gestört hatten! Der Bischof genöß die Genugthuung, mit Ausdauer und Geduld ein Gott wohlgefälliges Werk vollbracht zu haben. Wieder war eine deutsche Gemeinde wälsch geworden in majorem Dei gloriam. Nur Geduld und Ausdauer! Nach diesem Muster wurde operiert und alles ging, langsam zwar, aber am Ende doch von Statten. Nur ein Menschenalter, vielleicht gar nur ein halbes noch Muße und Aktionsfreiheit, und die sanften Bischöfe hätten ihre Augen mit dem tröstenden Bewußtsein schließen können: Es ist vollbracht!

Es ist nicht vollbracht und wird nicht mehr vollbracht werden. Einige der umfluteten deutschen Gemeinden bewahrten, allen wälschen Praktiken trogend, ihre deutsche Muttersprache mit bewundernswerther Zähigkeit und Liebe bis auf den heutigen Tag. Die letzten Vorposten deutscher Kultur und Sprache werden den Römmlingen nicht mehr preisgegeben. Ihre Brüder kommen zu Hilfe.

Schon im Jahre 1838 wurde durch den Sprach-

den; ob der frühere Minister Grocholski in der Adressdebatte die Politik des Grafen Hohenwart vertheidigen wird, ist noch nicht bestimmt.

Der Minister des Auswärtigen soll sich mit dem Projekte tragen, seinerzeit die Delegationen beider Reichshälften mit einer Nachricht zu überraschen, von welcher er sich die beste Wirkung verspricht; Graf Andrassy hat nämlich den bestimmten Willen, den großen und sehr kostspieligen Apparat der Presseleitung auf das allerbescheidenste Maß zu reduzieren. Da zu derselben mehrere Hof-, Regierungs- und Sektionsräthe, Sekretäre und andere Hilfsarbeiter gehören, diese aber nicht alle pensionirt werden können, ist man bereits mit beiden Landesministerien bezüglich der Uebernahme der betreffenden Beamten in Verbindung getreten.

Die Fragen, die gegenwärtig in erster Reihe auf der Tagesordnung unserer inneren Politik stehen, die Wahlreform und der Ausgleich mit Galizien, beschäftigen fast ausschließlich die hauptstädtische, wie nicht minder die Provinzialpresse. Im allgemeinen haben sich alle verfassungstreuen Organe dem Gedanken von der Nothwendigkeit eines Ausgleiches mit den Polen und der Einführung der direkten Wahlen, welche beide Reformen doch nur gleichzeitig vom Reichsrathe in Angriff zu nehmen und zu erledigen wären, angeschlossen. Auch die polnischen Blätter stimmen darin insofern mit den deutschen überein, als sie den Ausgleich mit Galizien als politisch nothwendig hinstellen. Doch in der Frage der Wahlreform befeißigen sie sich in den letzten Tagen einer entschieden anderen, geradezu entgegengesetzten Meinung. Sie können es nämlich nicht begreifen, wie die Wahlreform mit der galizischen Resolution zusammenhänge. Sollte dieses auch die Ansicht der polnischen Reichsrathsabgeordneten sein, dann werden diese es auch begreifen lernen müssen, warum die Verfassungspartei auf ihre Sonderwünsche nicht eingeht, unter solchen Umständen nicht eingehen kann.

Die Tiroler sträuben sich immer heftiger gegen die ihnen zuge dachte Ehre, als Anbeter und Vertheidiger der Fundamentalartikel zu gelten. Ein ausführlicher Artikel im „Volksfreund“ verwahrt das tiroler Volk in der nachdrücklichsten Weise vor der Zumuthung, als schwärme es für das „nebulose“ czechische Staatsrecht oder als wünsche es sich gar ein eigenes tiroler Staatsrecht. Nur die Führer seien allmählig in föderalistische Geleise „gedrängt“ worden durch die „katholikenfeindlichen“ Beschlüsse der Majorität des Abgeordnetenhauses, in welches sie von Anbeginn ohne jede Verwahrung — „mit freudwilliger Annahme des vom Kaiser gegebenen formellen Verfassungsrechts“ — auch hierin von den Czechen grundverschieden — eingetreten seien. Das Volk Tirols habe nur Schonung „seines

forscher J. Andreas Schmeller auf den Nothstand und die Gefahr, in welcher die karglichen Ueberreste deutscher Gemeinden in Südtirol schwebten, aufmerksam gemacht. Rath Bergmann in Wien, Pater Gotthard und J. S. Kohl in München, endlich der Tiroler Beda Weber folgten nicht minder eifrig dem gegebenen Beispiele. Am entschiedensten aber trat im Jahre 1845 Dr. Ludwig Steub für das Deuthum in Südtirol auf. Er redete den Deutschen und besonders den Tirolern aufs Nachdrücklichste ins Gewissen, die deutsche Sprache und Sitte gegen das anstulhende wälsche Element zu wahren und treue Wacht in Süden zu halten. All das traf aber überall nur taube Ohren.

Wohl kam bald das Jahr 1848 und mit ihm die Jugendbegeisterung für ein einiges mächtiges Deutschland. Allein die politischen Kinder von damals verträumten die Zeit mit unerreichbaren Idealen, und als sie, unsanft genug, aus diesen Träumen geweckt wurden, saß die Reaktion wieder fest im Sattel und mit ihr das sich „allezeit getraue“ Pfaffen thum und das „wahrhaft österreichische“ blaue Blut. Wer ist leichtfertig genug, die Verwüstungen je zu vergessen, welche dies Trifolium in Oesterreich an-

katholischen Gefühls und seiner Eigenthümlichkeiten“ begehrt. „Davon,“ schreibt der Gewährsmann des „Volksfreund,“ „sprach die Führer zum Volke, darum wurden sie wieder und wieder gewählt; das Volk wollte echte Katholiken, Patrioten, Tiroler wählen, und sieht sich am Ende durch Föderalisten vertreten. Von etwas, das Fundamentalartikeln ähnlich sieht, davon, glauben Sie mir, hat man den Leuten nichts gesagt, hierin fälschte man oder usurpirte man die öffentliche Meinung.“ Lieb „Vaterland“ wird gewiß nicht verfehlen, über diese werthvollen Eingeständnisse des tiroler Gewährsmannes in hellen Zorn zu gerathen; für uns in Krain bilden sie ein werthvoll bleibendes Material zur Genesis der „solidarischen föderalistischen Opposition,“ als eine recht nette „Geschichte,“ wie man Föderalist wird.

Folgendes erzählt der „Tagesbote aus Böhmen“ über das Schicksal jenes kaiserlichen oder wenn man will, königlichen Reskripts, in dem das Staatsrecht der Krone Böhmens, „eingedenk der Treue“ des böhmischen Volkes, wieder hergestellt wurde: „Anfangs ein Gegenstand des typographischen Wett-eifers in möglichst glänzender Ausstattung, in kostbaren Goldrahmen gefaßt und als Wandzierde, die weder in der Schule noch in der Bierstube, weder im Salon noch in der Bauernhütte fehlen darf, anempfohlen, spielte es später in der diabolischen Adjustirung Roth auf Schwarz seine Rolle an den Straßenecken, wo dienstbeflissene Polizisten alle Hände voll zu thun hatten, es immer wieder herabzureißen, und ist jetzt zur Makulatur, „hundert Stück um fünf Kreuzer,“ herabgesunken — und mit welcher beigefügten Empfehlung! Solche Gefühle sprachen sich im den Aufschrei aus, der durch alle Kreise der anständigen Gesellschaft ging, als die Streischow'sche Druckerei sich das Unerhörte erlaubte und „hundert Stück kaiserliche Reskripte“ mit dem Beisage anzukündigen wagte, daß sie „auf weichem Papier in Oktavformat“ gedruckt sind! Es ist unleugbar Methode in dieser Infamie; das Reskript, das anders als „königlich“ zu nennen, sonst ein Verbrechen gegen das „historische Staatsrecht“ ist, heißt für diesen Fall „kaiserlich,“ die Kontrastsignatur Hohenwarts, die auf den zum demonstrativen Kultus bestimmten Exemplaren in Goldschrift angebracht war, fehlt jetzt auf jenen Abdrücken, mit denen eine gegentheilige Demonstration der empörendsten Art in Szene gesetzt werden soll und die hundertweise an einen Faden gereiht verkauft werden.“

Großes Aufsehen erregt in Pest die Rede des Grafen Georg Apponyi bei Eröffnung des katholischen Kasino's in Preßburg. Apponyi erklärte sich

Fortsetzung in der Beilage.

gerichtet hat? Da war denn wenig Hoffnung für die armen Deutschen in Südtirol. Seit Abschluß des Konkordats konnte der Bischof in Trient seine fromme Arbeit mit um so größerer Zuversicht wieder aufnehmen. — Er überhäupte nicht seine Macht, wohl aber seine Exekutive. Einigen deutschen Gemeinden war nicht beizukommen; sie verweigerten hartnäckig die Aufnahme von italienischen Geistlichen und Lehrern. Endlich wurden ihre, lange Zeit hindurch vergeblichen Schmerzens- und Hilferufe doch von der Innsbrucker Landesbehörde vernommen, welche auf Anregung des Schulraths Stempel und in Würdigung dessen, daß in deutschen Gemeinden die Kinder denn doch in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen, alsbald zwei deutsche Schulen: in Luserna und Palù, gründete. Wenn wir nicht irren, hatte an diesem Akte, der nah und fern mit Dank und Freude aufgenommen wurde, der Referent bei der tiroler Statthalterei, v. Ehrhart, ein hervorragendes Verdienst. Zur Unterstützung dieser wichtigen Schulen bildete sich sofort in Innsbruck ein Komitee, dessen bisheriges Wirken ein erfolgreiches genannt werden darf. Sein im Jahre 1867 erlassener Aufruf wurde mit Beiträgen aus Süd-

entschieden gegen den Liberalismus der ungarischen Regierung und forderte alle Katholiken auf, bei den nächsten Reichstagswahlen in erster Linie auf streng katholische Gesinnung zu sehen. Man sieht in diesem Hervortreten des bisher so reservirten Apponyi den Beginn einer selbständigen Aktion der konservativen und ultramontanen Elemente in Ungarn.

Im „Magyar Allam“ entwickelt Graf Albert Apponyi ein ultramontanes Programm für die nächsten Wahlen. Die Katholiken sollen nur Kandidaten wählen, die dem Unterrichte den konfessionellen Charakter wahren und die Souveränität der Kirche gegenüber der Staatsgewalt vertheidigen wollen, wenn nöthig auch gegen die Regierung. Hierzu muß der Kandidat sich ausdrücklich und bestimmt verpflichten. Wo ein solcher Kandidat nicht zu finden, sollen die Katholiken die Wahlenthaltung vorziehen und die Stimmen nur abgeben, wenn bei Enthaltung von den Wahlen ein Gegenkandidat siegen würde, denn zwischen zwei Uebeln müsse man das kleinere wählen.

**Ausland.** Die Nachrichten aus Berlin und Versailles stimmen darin überein, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich, die durch die Mord-Affairen sehr getrübt waren, wieder leidlich gute geworden sind. Die offizielle „Provinzial-Korrespondenz“ spricht die Hoffnung aus, daß dieses Verhältniß sich konsolidiren werde, und von dem Regierungssitze Thiers meldet gar die „Agence Havas“, daß die Unterredung des Präsidenten der Republik mit dem neu akkreditirten Botschafter Arnim eine „herzliche“ gewesen sei. Was will man noch mehr, kein ganzes Jahr nach der Niederlegung der Waffen! Auch die Rede des Kriegsministers Moon zeugt von den versöhnlichen Absichten, die gegenwärtig — auf deutscher Seite gewiß aufrichtig, auf französischer nicht ohne Hintergedanken — zur Schau getragen werden. Man findet in den Bemerkungen Moon's eine Bestätigung anderweitiger Mittheilungen, welchen zufolge die guten Beziehungen zwischen Berlin und Versailles auf der Basis neuer Verhandlungen sich fester knüpfen, mit deren Führung der neue französ. Botschafter, Vikomte de Sontaut-Biron, betraut ist. Ueber das Gegenständliche dieser Verhandlungen verlautet noch nichts.

In der Unterrichts-Kommission der Assemblée zu Versailles entwickeln die Klerikalen einen Fanatismus, der sich nur mit ihrer Rohheit messen kann. So erzählt der Versailler Korrespondent der „Indep. belge“ folgende Episode aus dem 13. Bureau, in welchem sich der Unterrichtsminister Simon in Person befand: „In dem Augenblicke, wo Herr Keller seine Rede beendet hatte, erhob sich Herr Paris und stieß unter herausfordernden Bewegungen unartikulirte Rufe aus, wobei er heftige Hand-

bewegungen machte, trat auf Herrn Simon zu und schrie ihn an: „Ihre Darlegung der Gründe ist nichts als ein Glaubensbekenntniß des Atheismus und Materialismus, ich finde in den dreiundzwanzig Seiten des Exposé nur ein einziges mal den Namen Gottes, der am Ende ausgesprochen wird.“ Jules Simon sprach sich energisch gegen die Worte dieses Fanatikers aus. „Männer guten Glaubens,“ sagte er, „wissen alle, daß ich in meinen Schriften wie in meinem Unterrichte mich stets zum Spiritualismus bekannt habe.“

Seit dem St. Georgs-Feste sind in Rußland die Bekehrungen an der Tagesordnung. Wir haben schon erwähnt, daß der Thronfolger und die Thronfolgerin nun unaufhörlich den Leuten erzählen lassen, sie hätten beständig die Deutschen und nur die Deutschen geliebt. Jetzt erscheint auch Herr Katkoff unter den Bekehrten, seitdem der Prinz Friedrich Karl das von ihm gegründete Lyzeum in Moskau besucht. Katkoff behauptet nun auch, immer die Deutschen liebt zu haben, und verleugnet seine fundamentalen Artikel unter dem Vorwande, die Uebersetzer hätten sie verunstaltet. Uebrigens ist mit dieser Bekehrung Katkoff's ein gewaltiger Stein vom Herzen der Regierung gefallen. Man sucht es mit einer Art von Genugthuung in Umlauf zu setzen, wie die Regierung jetzt mit Katkoff übereinstimmt. Katkoff feiert in dieser immerhin mit etwas Furcht und Eifersucht gemischten Deferenz, die man ihm beweist, einen nicht geringen Triumph.

### Zur Tagesgeschichte.

— Sehr erfreuliche Resultate liefert der Staatsrechnungsbefehl für 1870. Die Gesamtsumme der für die Verwaltungsperiode 1870 wirklich eingeleisteten Staatseinnahmen ist ausgewiesen mit 355,570.518 fl. 89 kr., der wirkliche Erfolg war gegen den Boranschlag günstiger um 38,425.452 fl. 89 kr. Bei Vergleichung der wirklichen Staatsausgaben für das Jahr 1870 per 332,332.651 fl. 55 1/2 kr. mit den diesjährigen Staatseinnahmen per 355,570.518 fl. 89 kr. zeigt sich ein Ueberschuß von 23,237.865 fl. 33 1/2 kr.

— Die „Bozner Ztg.“ schreibt: Im Billerthale hat eine Staublawine, die den Zembach in Dornauberg zum Stauen gebracht, der dann eine Anzahl Eiskolosse in den Billerfluß hinausgeschwemmt hatte, auch einen Unglücksfall zur Folge gehabt. In der Nähe des Dorfes Gänzing waren fünf Holzarbeiter mit Holzrißen beschäftigt, als bei voller Windstille und bedeutender Kälte um die Mittagszeit die Lawine sich bildete und mit Sturmeschnelle thalabwärts fuhr. Vier Arbeiter sprangen zur Seite und waren gerettet. Der fünfte, ein Bursche von 15 Jahren war nicht mehr so glücklich, der Gefahr zu entkommen, indem er von

der Lawine erfaßt und thalabwärts gerissen wurde. Wohl sprangen die vier anderen Holzarbeiter sogleich nach und begannen die Nachsuchungen. Doch gelang es ihnen erst nach einer Stunde der angestrengtesten Arbeit, den Berunglückten im Schnee aufzufinden, und zwar als Leiche.

— Die Geistlichen mißbrauchen die Kanzel nicht nur zu politischen Verheerungen, sondern auch zum Anpreisen oder Verdammen von Büchern und Zeitungen. Dadurch machen sie sich, in Rücksicht des öffentlichen Charakters der Kirche und der Autorität, welche Prediger genießen, einer unerlaubten „Geschäftsstörung“ schuldig, und mehrere Buchhändler und Verleger haben daher an den deutschen Reichstag die Bitte um Abstellung dieses Unfuges gerichtet.

— Der katholische Pfarrer Lechner zu Hörgertshausen bei Freising wurde vom Bezirksgerichte Freising wegen Majestätsbeleidigung zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Derselbe hat sich in einer am 19. März v. J. in seiner Pfarrkirche gehaltenen Predigt darüber aufgehalten, daß die katholischen Regenten dem Papst in seiner Bedrängniß nicht zu Hilfe kommen, und bis zu der Aeußerung verstiegen: diese Fürsten nennen sich zwar von „Gottes Gnaden,“ man wisse aber wahrhaftig nicht mehr, ob sie „von Gottes oder von Teufels Gnaden“ seien.

— Man schreibt aus Elsaß-Lothringen einem Berliner Blatte: „Nach dem französischen Lehrplan war bekanntlich der Gesang in den Volksschulen nicht eingeführt. Allgemein freut man sich nun, wenn aus den Schulräumen der Kindergesang schallt, und man kann oft in den verschiedenen Orten Personen in großer Anzahl um das Schullokal versammelt sehen, um dem Gesange zuzuhören. Im Schulwesen ist überhaupt schon sehr vieles geschehen, was von allen Verständigen dankbar anerkannt wird; nur herrscht noch allzu großer Lehrermangel und fehlt es an geeigneten Schulräumlichkeiten. Viele Lehrer, hauptsächlich am Oberrhein, sind nach Frankreich ausgewandert.“

— Der Winter in England ist heuer ein so milder, daß aus den Grafschaften Surrey, Kent und Hertfordshire bereits ganze Körbe voll Beilchen und Schlüsselblumen in voller Blüthe zu Markt nach London gebracht werden.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

— (Es jünger wohl, aber es geht nicht.) Bekanntlich haben die fünf von der klerikalen Landtagsmajorität gewählten Reichsräthe nach vollzogener Wahl im Landtage die feierliche Erklärung abgegeben, die Solidarität mit den andern slavischen Föderalisten aufrecht zu erhalten, d. h. in den Reichsrath nicht

und Norddeutschland beantwortet, die freilich nicht reichlich genug waren, die armen Schulen mit mehr als dem allernothwendigsten zu versehen.

Man blieb bei den erstgenannten deutschen Schulen nicht stehen. Es wurden solche auch in Nichteit (Novedo) und Gereut (Frussilongo) errichtet, und demnächst wird auch das Verlangen der Gemeinden Vignolo bei Bergine und Ruffie am Mendelpasse nach deutschen Schulen erfüllt werden können. In der Abendschule zu Gereut sitzen drei Generationen, Großvater, Vater und Enkel, auf der nämlichen Schulbank; mit solcher Begierde ergreifen die lange gemäßigten armen Gemeinden im Süden die gebotene Gelegenheit, sich in ihrer lieben Muttersprache zu unterrichten. Verdienen solche Stammesbrüder in ihrem Bestreben, deutsch zu bleiben, nicht die ausgiebigste Unterstützung?

In seinem neuesten Rechenschaftsberichte wendet sich das Innsbrucker Komitee neuerlich an die Stammesgenossen, es in seinem edlen Wirken mit wenn auch kleinen Spenden kräftigt zu unterstützen. „Als der Kampf für deutsche Nationalität in Schleswig-Holstein gekämpft wurde,“ sagt der Bericht, „nahmen wir im Süden daran innigsten Antheil und

gaben unserer Gesinnung wiederholt tatsächlichen Ausdruck.“ Möchte unser Kampf für die deutsche Sache im Süden gleiche Theilnahme und Unterstützung finden. Da aber nur durch Vereinigung der Kräfte dauernder und lohnender Erfolg zu erzielen ist, so richten wir an jeden, dem seines Volkes nationale Ehre theuer ist, die Bitte, in seinen Kreisen für unsere gerechte und edle Sache zu wirken. Wir wollen an dem glücklich begonnenen Werke unermüdetlich fortarbeiten, überzeugt, daß der schließliche Erfolg Mühe und Streben glänzend lohnen werde. Beiträge wolle man an die Wagner'sche Buchhandlung in Innsbruck adressiren.“

Daß diese Worte in Deutschland gehört, und daß sie nicht erfolglos verhallen werden, können wir überzeugt sein. Seit dem Heldenkampfe von 1870 und dem wieder erstandenen Kaiserthume wird kein deutscher Vorposten dem Feinde mehr preisgegeben werden. Somit wird auch der im Süden festgehalten werden gegen die römischen Herren. An werththätiger Hilfe aus Deutschland wird es gewiß nicht fehlen. Werden wir Deutsche in Oesterreich, denen doch die Sache noch näher am Herzen liegen sollte, uns durch unsere Stammesgenossen im Reich be-

schämen lassen? Gerade aus Oesterreich waren die Beiträge bisher im allgemeinen spärlich genug. Soll das nicht besser werden? Eine so eminent nationale und humanitäre Angelegenheit wird unsere deutschen Gemeinden, Vereine, Bürger nicht gleichgültig lassen. Es wird bei uns jenen Vaterlands- und Familienlosen viel Geld in den Schoß geworfen; allmonatlich wandert ein nicht unbeträchtlicher Peterspfennig nach Rom. Hier hätte das nutzlos verschwendete Geld einen besseren Ort gefunden. Aber was reden wir den Ultramontanen und „Katholisch-Politischen“ vom deutschen Vaterlande, von nationaler Ehre, von deutscher Kultur und Humanität, von Schulen, in denen das alles gebaut und gepflegt werden sollte? Das ist ja ihr Jammer, daß derlei Gefühle noch immer die Herzen der Nationen bewegen, und daß es den Römischen noch nicht gelungen ist, das ewige Licht im Menschen auszulöschen. Unsere Hoffnung ist nicht auf das Absterbende, sondern auf das Aufblühende gerichtet. Bei allen Freunden der Jugend wird unsere Bitte Gehör finden. Bei den warmen Anhängern der Nation nicht weniger, denen wir zurufen: „Gebet, wo ihr könnt, für die deutschen Schulen in Südtirol!“

zu gehen, ein Beginnen, das uns unwillkürlich an den Anfang der Fabel vom Frosch und dem Ochsen erinnerte. Nachdem jedoch Polen, Dalmatiner, Görzer etc. im Parlamente erscheinen, haben auch die hiesigen Klerikalen Capos eifrig über die Frage debattirt, ob es denn angeht, diese unsolid gewordenen Solidarität und der großen Gefahr, die ihnen bei einer neuerlichen Auflösung des Landtages drohet, nicht angezeigt wäre, das lächerliche Schmolten bleiben zu lassen und nach Wien zu gehen, umso mehr, als man für das „Dortsein“ täglich 10 fl. erhält. Diese Argumentation war allen so einleuchtend, daß der Beschluß gefaßt wurde, sogleich die Koffer zu packen. Nun waren wir sehr gespannt, wie sich „Slov. Nar.“ diesem politischen „Sichrückwärtskonzentriren“ gegenüber verhalten werde. Seine letzte Nummer gibt nun den nöthigen Aufschluß. Darin wird den gläubigen Leuten mit saurer Miene weiß gemacht, „daß nach Ansicht der Capos der Zugang der klerikalen Kapazitäten Pottlutar und Barbo ins Wiener Parlament dringend notwendig erscheint, denn wenn diese klerikalen Castelare das Schwert ihrer Vereinfachtheit in Wien nicht aus der Scheide ziehen — oder soll ihre Gegenwart allein schon genügen — so könnte der vom Staate unserem Lande zur Deckung des jährlichen Abganges des Grundentlastungsfondes bewilligte unverzinsliche Vorschuß per 90.000 fl. flöten gehen.“ Zur Aufklärung unserer Leser müssen wir bemerken, daß in Folge allerh. Entschliebung im Jahre 1865 verfügt wurde, daß dem krainischen Grundentlastungsfonde, welcher vom Landesausfusse verwaltet wird und der seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, zur Deckung des Jahresdefizites bis zum Jahre 1896, mit welcher Zeit die Verlosung ihren Abschluß findet, der nöthige Betrag zinsenlos vorgestreckt werde, und daß die Rückzahlung dieser Vorschüsse vom Jahre 1896 an in sechs gleichen Jahresraten zu erfolgen habe. Es ist somit erlogen, daß es sich hier um 90.000 fl. handelt, da man nur das Jahresdefizit im Auge haben muß; und weiters ist es unwahr, daß die Gewährung dieses Vorschusses auf einmal fraglich geworden sei, da derselbe bis zum Jahre 1896 ohnehin bewilligt ist. Angesichts solcher unverkämpften Lügen weiß man wirklich nicht, ob man die Leute, für welche „Slovenski narod“ dieses Zeug schrieb, oder den Schreiber mehr bedauern soll, wir können nur sagen: „In der Dummheit liegt Methode.“ Von höchst komischer Wirkung ist ferner die Art und Weise, wie sich die Führer der Nation, deren politische Reputation bei dieser Rückwärtskonzentrierung ihrer Mameluken arg kompromittirt ist, aus der Schlinge zu ziehen suchen. Vor kaum 14 Tagen schrieb Dr. Bleiweis in seiner „Novice“: „Unsere Deputirten sind zu gut, um in Wien als Kanonensutter der verfassungstreuen Reichsrathsmajorität zu dienen.“ Ja, er ging in seinem Größenwahne so weit, daß er in seinem Bauernblattel noch den letzten Landtagswahlen eine Illustration brachte, einen Engel mit der Posaune darstellend mit der Unterschrift: Höre Ministerium in Wien, was die Nation Dir antwortet, sie steht noch immer unerschütterlich hinter ihren früheren Vertretern, welche bekanntlich in der Oktoberadresse nur in einen zu Ausgleichsverhandlungen einberufenen Reichsrath gehen zu wollen erklärt haben. Und was geschieht jetzt, nachdem der Reichsrath beschlußfähig zusammentrat, und der kühne Plan, den Reichsrath zu sprengen zu Schanden geworden ist? Nunmehr versenden die ruhmredigen Führer an einige Landkaplane den Entwurf einer Sturmpetition, worin die Nation begehrt, daß die Gewählten nach Wien gehen. Das Ende dieser Komödie wird damit schließen, daß Dr. Bleiweis wahrscheinlich in der nächsten „Novice“ die Erklärung abgeben wird: Die Volksführer verharren noch immer auf dem Standpunkte der slavischen Solidarität, aber sie mußten dem Drängen der Nation nachgeben, welche die Reichsrathsbescheidung laut verlangt hat.

(Die bei der letzten Verfassungsfeier gehaltenen Reden) sind soeben, in einer Broschüre gesammelt, erschienen. Sie bilden ein sehr nett ausgestattetes Bändchen von 49 Seiten, das an die Mitglieder des Vereins gratis versendet und von diesen gewiß als eine höchst willkommene Gabe entgegen genommen werden wird.

(Eskomptebank.) Wie wir vernehmen, sind in der hiesigen Filiale der steiermärkischen Eskomptebank in der ersten Woche ihres Bestehens 27.815 fl. 22 kr. auf Cheques und 31.450 fl. auf Kassenscheine eingelegt worden, was sicherlich als ein Beweis des Vertrauens dieses Institutes angesehen werden kann.

(Feuerwehr.) Die Monatsversammlung für Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr findet morgen um 10 Uhr Vormittag im Kasino-Glaskalon statt; bei diesen Monatsversammlungen, welche in Zukunft regelmäßig stattfinden werden, kommen Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. — Den Stadtdienst trifft morgen die III. Abtheilung der Feuerwehr.

(Der Kasinoverein) wird die heurige Saison mit dem ersten Gesellschaftsabende am nächsten Mittwoch in sehr anziehender Weise eröffnen. Dem eigentlichen Tanzvergnügen werden einige musikalische und deklamatorische Produktionen vorausgehen, die höchst beifällig aufgenommen werden dürften. Die Kapelle von Hupn wird nämlich zwei größere Piecen exekutiren. Fräulein Pichon wird eine Arie singen, Frau Löcs und Dir. Walburg werden heitere Deklamationen zum besten geben. Auf diese Weise wird den nicht tanzenden wie den tanzenden Theilnehmern Rechnung getragen, und der Gesellschaftsabend wird sich so gewiß für alle zu einer recht gemüthlichen Unterhaltung gestalten.

(Bürgerkränzchen.) Wie wir hören, finden die Lose zur großen Gewinnverlosung, welche am nächsten Bürgerkränzchenabend, Montag den 21ten d. M., zum Besten eines wohlthätigen Zweckes stattfindet, reißenden Absatz. Es ist dies sehr leicht erklärlich, da erstens der Preis des einzelnen Loses ein sehr geringer — nur 10 kr. — und zweitens nicht nur sehr viele, sondern auch sehr schöne, werthvolle und durchwegs praktische Gegenstände gewonnen werden können. Da die ausgelosten Nummern nachträglich in der Zeitung bekannt gegeben werden, können Lose auch von an den Bürgerkränzchen nicht theilnehmenden Personen gewonnen werden. Dieselben sind in den Handlungen der Herren Gerber, Karinger, Popovic, Bescho & Tüll und Kleinmayr & Bamberg zu haben.

(Theateranzeige.) Am Dienstag den 16. d. M. werden wir komische Sachen zu sehen und zu hören bekommen. Zum Vortheile des fast täglich beschäftigten, im Schau- und Lustspiele, in der Poesie und Operette gleich gut verwendbaren Schauspielers Herrn Ferdinand Schulz werden die in der heurigen Saison erst einmal gegebene komische Operette „Der Regimentszauberer“, von Offenbach, und hierauf zum erstenmale das für die Faschingszeit passende Possenspiel: „Schulzens lange Nase“, oder: „Zur auf Zur“ von C. G. zur Aufführung gelangen. Jedenfalls steht den Theaterfreunden, den Anhängern der Firma „Humor und Zur“, ein heiterer Abend in Aussicht, und wir sind überzeugt, daß deren Anzahl keine geringe ist und dem Benefizianten nicht zu groß sein wird.

(Als eigentliche Ursache des Sturzes des Ministeriums Hohenwart) wurde in der letzten Versammlung des hiesigen katholisch-politischen Vereins der Umstand bezeichnet, weil selbes aufgehört hat, für die Rechte der Kirche einzutreten und die Salvatorkapelle in Wien den Altkatholiken überließ. Der bösen That folgte gleich die Strafe nach. Ebenso stürzte das katholische Ministerium in Belgien alsbald, nachdem es einen Gesandten an den Hof Viktor Emanuels abgesendet hatte.

(Polizeibericht.) Der Maurer Anton Grabner aus Hühnerdorf Nr. 30 wurde von dem Zimmermann Anzil und dem Maurer Johann Bellig gelegentlich eines Streites körperlich schwer verletzt. Beide wurden der strafrichterlichen Amtshandlung übergeben. — Einem hiesigen Restaurateur wurden während der legt abgelassenen 14 Tage 75 Servietten und 2 Suppenshalen (von Alpaca) aus den Restaurationslokalitäten gestohlen. — Dem Spediteur Josef Kollmann wurden in der Nacht vom 30 bis 31. v. M. aus seinem im Hofe des Hauses Nr. 63 in der Kapuzinervorstadt auf einem Wagen befindlichen Waarenballen wollene Tüchel und 2 Stück Kottonina im Werthe von 30 fl. von unbekanntem Thätern gestohlen. — Dem Handelsmanne A. Schreyer in der Kapuzinervorstadt, Haus Nr. 2, wurden Eisenwaaren im Werthe von 11 fl. von unbekanntem Thätern entwendet. — Der zwölfjährige Normalshüler Gustav Kofj hat am 3. d. das mütterliche Haus, Petersvorstadt Nr. 106, verlassen. — Dem Militärbüchsenmacher Johann Mattal wurden am 7. d. aus der Peterskaferne 1 Sommer, 1 Winterdecke und 1 brauner Teppich von unbekanntem Thätern gestohlen. — Der Bäckerstochter K. Gaenit, Ringergasse Nr. 275, wurden von dem hiernach flüchtig gewordenen Lehrlingen Anton Mochar aus einem Sacke 32 Pfund Mehl gestohlen. — Dem Uhrmacher Mathias Rasberger, Rosengasse Nr. 103, wurde aus seiner Werkstätte von einem unbekanntem Bauernburschen eine silberne Zylinderuhr im Werthe von 10 fl. entwendet.

(Ein Mittel gegen Contagien.) In einem seiner letzten Vorträge forderte Professor Klejnsky seine Hörer auf, sie mögen seinem Beispiele folgen und in der jetzt epidemischschwangeren Zeit behufs Desinfizierung der Zimmerluft in ihren Wohnungen ein Stück trockenes Jod aufstellen — um zufälligen Vergiftungen, z. B. der Kinder, vorzubeugen, selbstverständlich an einer nicht leicht zugänglichen Stelle. Ein Stück Jod im Gewichte von einem Loth reiche aus für einen ganzen Monat. Auch forderte er die Hörer auf, sie möchten diese einfache Desinfektionsmethode in ihren Kreisen bekannt machen.

**Witterung.**

Laibach, 13. Jänner.  
Nächte im Juncmen. Sternenhelle Nacht, Morgens na 6 Uhr etwas neblig, weiterer Tag. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 12.4°, Nachm. 2 Uhr + 6.2° C. (1871 - 3.0°; 1870 + 1.6°). Barometer 740.40 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 7.1°, um 4.5° unter dem Normale.

**Telegramme.**

Wien, 12. Jänner. Ihre Majestät die Kaiserin empfangt am 10. d. in besonderer Audienz den englischen Botschafter sammt Gemalin.  
Graf Andrássy ist heute zu mehrtägigem Aufenthalte nach Pest abgereist.

**Wiener Börse vom 12. Jänner.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	62.70	61.80	Def. Hypoth.-Bant	95.— 95.50
do. do. öst. in Silber	73.50	73.60	Privatbank-Oblig.	
Loose von 1854	94.50	95.—	Subb.-Wsl. zu 500 fl.	113.75 114.—
do. von 1860, ganz	105.—	105.20	do. do. 6 p. Ct.	124.— 126.—
do. von 1860, hantl.	127.50	128.50	Rordb. (100 fl. ö. W.)	105.— 105.50
Österreich. v. 1864	144.—	144.50	Subb.-W. 200 fl. ö. W.	91.75 92.—
<b>Grundentl.-Obl.</b>			Staatsbahn pr. Stück	154.50 155.50
Erntemark zu 6 p. Ct.	90.—	91.—	Staatb. pr. St. 1867	134.— 134.50
Kärnten, Krain			Kudolj. (300 fl. ö. W.)	93.25 93.75
u. Kärntenland 5	85.75	86.—	Frank. Jot. (200 fl. ö. W.)	105.— 103.20
Ingarn „ zu 5	80.25	80.75	<b>Loss.</b>	
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—	Sredit 100 fl. ö. W.	191.25 191.75
Siebending. „ 5	77.50	78.—	Don.-Dampfsch. Ges.	
<b>Aktion.</b>			zu 100 fl. ö. W.	98.50 99.—
Nationalbank	855.—	858.—	Kreier 100 fl. ö. W.	120.50 121.50
Union-Bank	300.75	294.50	do. 50 fl. ö. W.	59.— 60.—
Kreditanstalt	344.20	344.40	Österr. 40 fl. ö. W.	37.— 38.—
A. S. Escompte-Ges.	1000	1010.	Salz	41 — 43 —
Anglo-österr. Bank	342.25	342.75	Kaisf. „ 40	27.50 29.—
Öst. Bodencred.-B.	288.—	290.—	Stary „ 40	37.50 38.50
Def. Hypoth.-Bank	88.—	89.—	St. Genois „ 40	31.50 32.—
Österr. Escompt.-B.	258.—	262.—	Waldschlag „ 20	21.50 22.50
Franko-Osterr.	140.75	141.25	Walstein „ 20	22 — 23
Kais. Berg- u. Hüttenw.	210.	2175	Regulativ „ 10	14.— 16.—
Österr. Bank	216.—	216.20	Stuolfschiff 100 fl.	14.50 15.—
Österr. Eisenbahn	246.50	247.—	<b>Woolsol (3 Wren.)</b>	
Kais. Südbahn	260.50	261.—	Augsb. 100 fl. Subb. W.	97.30 97.40
Siebending. Eisenbahn	179.—	179.50	Frankf. 100 fl.	97.30 97.40
Staatsbahn	405.50	406.50	London 10 fl. Stet.	115.— 115.25
Kais. Franz-Josefsh.	208.25	208.50	Paris 100 Francs	44.65 44.80
Kais. Lloyd	181.50	182.—	<b>Künzen.</b>	
Österr. Lloyd	184.75	185.50	Kais. Münz-Ducaten	5.47 5.50
<b>Flaubriefe.</b>			30-Francs-Stück	9.14 9.15
Aktion, 5 W. verlosb.	90.10	90.30	Bereinspalce	1.11 1.12
Lug. Bab.-Creditanst.	88.50	89.—	Silber	113.75 114.—
Augs. öst. Bab.-Credit.	105.25	105.75		
Wien, in 30 s. gtd.	87.50	88.00		

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 13. Jänner.  
Sperz. Rente österr. Papier 63.— — Sperz. Rente österr. Silber 73.40. — 1860er Staatsanlehen 105.25. — Bankactien 863. — Creditactien 346.60. — London 114.90 — Silber 113.65. — R. f. Münz-Ducaten 5.46. — Napoleons'd'or 9.11'.

### Angelkommene Fremde.

Am 12. Jänner.

**Elefant.** Lanped, Italien. — Franke, Stein. — Matić, Weinič. — Ročevar, Blole. — Ruß, Graz.  
**Stadt Wien.** Mache, Kfm., Klagenfurt. — Teifel, Kfm., Wien. — v. Schwarzenberg, Schneeberg.  
**Balierischer Hof.** Gusič, Handelsmann, Sessana. — Rožar, Wien. — Blažnik, Klagenfurt.

### Verstorbene.

Den 12. Jänner. Gertraud Krotec, Inwohnersweib, alt 68 Jahre, im Zivilspital; Maria Richtig, Institutssarme, alt 88 Jahre, im Versorgungshause Nr. 8, und Maria Garbais, Inwohnerin, alt 75 Jahre, im Zivilspital, alle drei an Altersschwäche. — Jakob Sartena, Tagelöhner, alt 37 Jahre, im Zwangsarbeitshause an der Gehirnlahmung.

### Theater.

Danes: **Krojač in čevljar.** Burka s petjem v 3 dejanjih, spisal J. Stolba.

**Wann ist Schulze's lange Nase?**

(25-2)



## Aufträge

auf alle an der Wiener, so wie an den in- und ausländischen Hauptbörsen vorkommenden Staats- und Industriepapiere werden von dem unterfertigten Wechslerhause zu den kulantesten Bedingungen ausgeführt.

Durch mich gekaufte Effekten werden zu dem laufenden Zinsfusse in Depot behalten.

Darlehen werden auf in- und ausländische Werthpapiere gegeben.

Alle beliebten in- und ausländischen Staatsanlehenslose werden auf 12-, 24- und 36monatliche Raten verkauft, auch Antheilscheine auf entsprechend kombinierte Losgruppen zu billigen Bedingnissen ausgegeben und alle in das Bankfach einschlagenden Kommissionen bestmöglichst effektiert.

## Ferd. F. Leitner,

k. k. Hof-Wechsler,

**Graz,** **Wien,** **Pest,**  
Murgasse 14. Wallnerstraße 17. Palais der ung. Assekuranz.

**Stabile Kaufleute, welche sich zu vortheilhaften Bedingnissen mit dem Verschleisse von Ratenbriefen auf Staatsanlehens-Lose befassen und einen guten Erfolg in Aussicht stellen können, wollen ihre diessfälligen Anträge an die vorstehend gefertigte Firma richten, welche ihnen dauernd lohnende Beschäftigung und jede mögliche Begünstigung zukommen lassen wird.**

(28-1)

## Fenerspritzen

jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung**, weiters **Rotirende Weinpumpen**, mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überschütten kann. (119-40)

Amerikanische

## Douglas-Pumpen

für

Hausbrunnen, Küchen, Fabriken zc. sind zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** in großer Auswahl stets vorrätzig in der **Glocken- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte** von

**Albert Samassa in Laibach.**

## Ausverkauf

wegen gänzlicher Auflassung meines

## Damen-Moden-

und

## Putzwaaren-Geschäftes.

Besonders anzuempfehlen für

## Karneval

ein noch gut assortirtes Lager der neuesten und feinsten

**Blumen- und Braut-Kränze**  
30 Perc. unter dem Preise.

### Blond-Spitzen,

bekannt das grösste Lager, und zwar nur das feinste und neueste.

### Valancien-, Cluny- & Duchesse-Spitzen

sortirt das neueste in allen Breiten.

### Seiden- und Sammt-Band

in allen Farben und Qualitäten.

### Poult de soir-, Marzelin und Atlasse

in allen Farben, auch schräg geschnitten.

### Tüll anglaise,

$\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  breit, pr. Elle 40 kr. und höher.

### Brüssler Tüll,

glatt und façonnirt, z. B.  $\frac{1}{2}$  breit, pr. Elle 65 kr. und höher.

### Extra-Twist,

nur feinst,  $\frac{1}{2}$  breit, pr. Elle fl. 1.

### Tüll-Illusion,

besonders für Brautschleier passend,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  breit.

### Façonnirte Seiden-Tüll

nur feinsten Qualität, pr. Elle 60 kr. und höher.

### Gaze, Frou-Frou & Crêpe

in allen Farben.

### Echte Batist-Tücher,

glatt, feinst gestickt und mit echt Cluny- und Brüssler-Spitzen-Ansatz.

### Gestickte Leinen & Batist-Ansatz- und Einsatz-Streifen.

### Entrée-Krägen,

sehr geschmackvoll aus Wolle, Preis fl. 2 $\frac{1}{2}$ —4.

### Jupons aus weiss Shirting,

sehr elegant ausgefertigt.

### Mieder ohne Naht,

nur neuester Façon und bester Qualität.

### Capuchons, Woll-Shawl, Frou-Frou-Tücher, Crinolins, Ross-haarröcke

etc. etc.

(20-3)

**Sämmtliches 20 bis 30 Perc. unter dem Preis.**

Hochachtungsvoll

## C. J. Stöckl.

# Lager von Steinkohlen

Beste Qualität ist fortwährend in der Bahnhofgasse Nr. 123. Jedes beliebige Quantum wird nach Wunsch prompt und franco in das Haus zugestellt. Bei Abnahme von 30 Wiener Zentnern erfolgt eine 10prozentige Preisermäßigung, wogegen bei Abnahme einer ganzen Wagenladung, das ist von 178 Wiener Zentnern, als Provision nur die Aufstellungsfracht (per Zentner 3 kr.) berechnet wird. Indem ich dem hochverehrten p. t. Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen wärmstens danke, ersuche ich auch für weiterhin um zahlreichen Zuspruch.

Josef Rosmann.

# Kasino-Anzeige.

Den verehrten Kasinovereinsmitgliedern wird hiemit bekannt gegeben, daß in der bevorstehenden Winterjaison

sechs gesellschaftliche Unterhaltungen stattfinden, und zwar:

am 17. Jänner Gesellschaftsabend mit Tanz,  
am 31. Jänner Ball,  
am 7. Februar Ball,  
am 12. Februar Ball.

Die Tage, an welchen die beiden Gesellschaftsabende in der Fastenzeit stattfinden, werden nachträglich bekannt gegeben.

Die Gesellschaftsabende beginnen um 8 Uhr, die Bälle um halb 9 Uhr.

Laibach, 1. Jänner 1872. (15-2)

Kasinovereins-Direktion.

# EDITION PETERS



# Beste Klassiker Ausgabe

Zu beziehen durch:  
**Georg Lercher in Laibach.**

Verzeichnisse gratis.

Ebenselbst ist auch eine Partie noch ganz gut erhaltener Pianofortestücke um die Hälfte des früheren Verkaufspreises zu haben. (22-1)

# Der gänzliche Ausverkauf

meines noch vorrätigen **Waarenlagers** zu besonders herabgesetzten Preisen in meiner Wohnung in der (612-7) Sternallee im Kollman'schen Hause 1. Stod, neben dem Theater.

**Albert Trinker.**

# Die Filiale

der

# Steiermärkischen Eskompte-Bank in Laibach

in der vormals

Stodlar'schen Wechselstube Gs.-Nr. 263 am Hauptplatze

übernimmt bis auf weiteres Geldeinlagen zur Verzinsung:

a) auf Giro-Konto (Cheques)

wobei das bare Guthaben Tag für Tag mit 5% pr. Anno verzinst wird und über das Kapital auf jedesmaliges Verlangen sogleich ganz oder theilweise verfügt werden kann;

b) gegen Kassenscheine, u. z.:

mit 4 % Verzinsung rückzahlbar auf Verlangen;  
" 5 % " " 10 Tage nach Kündigung;  
" 5 1/2 % " " 30 " "

Filiale der Steiermärkischen Eskompte-Bank.

(23-2)

# Heirats-Antrag.

Eine Witwe, kinderlos, 26 Jahre alt, von angenehmem Aussehen und einem Vermögen von 6000 fl., wünscht behufs Verehelichung mit einem Herrn vom Handels- oder Beamtenstande in Verbindung zu treten.

Ihre kurze Anwesenheit in Laibach und Mangel an Bekanntschaft leiten sie zu diesem nicht mehr ungewöhnlichen Schritte.

Anträge, nicht anonym und mit Fotografie, werden unter „Anhänglichkeit 118“ poste restante Laibach erbeten.

# Gedenktafel

über die am 17. Jänner 1872 stattfindenden Lizitationen.

- 3. Feilb., Konc'sche Real., Gorice, B.G. Krainburg.
- 1. Feilb., Kupert'sche Real., Stajdorf, B.G. Laibach.
- 1. Feilb., Sovnit'sche Real., Oberfeniga, B.G. Laibach.
- 2. Feilb., Jaksch'sche Real., Dorjul, B.G. Oberlaibach.
- 3. Feilb., Remc'sche Real., Nauchen, B.G. Egg.
- 3. Feilb., Subor'sche Real., Gorenje, B.G. Egg.
- 3. Feilb., Galjot'sche Real., Smarca, B.G. Stein.

LINON  
und  
TARLATAN

in  
allen Farben.

Ball-Echarpes.

Façonnirte  
Twill's &  
Grenadin's

mit  
gelb, rosa,  
grün und  
roth  
Dessins.

Zum  
CARNEVAL  
1872.

MODE-HANDLUNG

des

V. F. GERBER

zum

KAISER FERDINAND,  
LAIBACH.

(645-3)

Färbige  
Atlasse,  
Satins, Mazelin,  
Mazelinette &  
Poil de soie.

Grösstes Lager

von

Ball-Toiletten.

WEISS  
CREPL LISSE  
MOUL

LINON &  
TARLATAN.

Tull-anglais  
glatt &  
façonnirt.

Organtin  
in allen  
Farben.

Batist  
& Jaconet.

Billigste Preise!  
Muster auf Befehl prompt.